

maintenance of order and church discipline. The Swedes in Tobolsk also came to form a community resembling an ordinary parish of their homeland. The attempt to recreate a Swedish church as a minority in a foreign country however meant a break with the past in a way that reasonably created new demands on the individual. How the captive Swedes got support from Francke and eagerly accepted the ideas from Halle is already well explored. In this lecture I wish to highlight how an older Swedish reform program became activated in Siberia in a way that both interacted with and legitimized the transfer of ideas from Halle.

The Swedish King had banned pietism in 1706. The King's own priest Jöran Nordberg (1677-1744) became president of the Swedish consistory in Russia. He therefore became faced with the challenges of Halle pietism. How would he respond to the conventicles among Swedes in Tobolsk, which were prohibited but apparently were of such importance?

The solution for Nordberg was to relate to an official Swedish reform programme. Reverend Olof Ekman (1639-1713) had in 1680 (as a sort of parallel to Spener's *Pia Desideria*) published a Reform Programme called *Promise at Sea* (*Sjönödslöfte*). Ekman had never argued for conventicles, but had written so positively about a strong congregational life that Nordberg could use Ekman's text to support the conventicles. In Ekman you also could find arguments for boarding schools, which also probably facilitated acceptance of such a Halle inspired school in Tobolsk.

After the return to Sweden of the surviving prisoners during the 1720s, Ekman's reform program was published anew. It was together with the pietism from Halle to point at a new future for Sweden.

*A. P. Jarkov*

## **ÜBER DEN BEITRAG DER SCHWEDISCHEN KRIEGSGEFANGENEN ZUR WISSENSCHAFTLICHEN ERFORSCHUNG SIBIRIENS**

Den Trägern des europäischen Gedankentyps und den Vertretern der europäischen Wissenschaft wurde in Sibirien, wo bereits Orientalistik-Schulen gegründet worden waren, die objektive Analyse der Regionalgeschichte zu einer schwierigen Aufgabe. Oftmals bilden in den Reiseaufzeichnungen und Expeditionen durch die Region im 18. Jh. Nachrichten über den gelebten Glauben der Völker den beinahe wichtigsten Teil, der leider oft aus der Perspektive des Subjekts verstanden wird — des in der europäischen Aufklärung mit allen ihren Widersprüchen Erzogenen, der sich von den „Barbaren“ abgrenzt. Trotz allem gelang es aus Sicht der humanistischen Idee diesen Wissenschaftlern nicht nur die Realität zu fixieren, sondern sie auch zu verstehen aus der Sicht der „natürlichen Gleichheit“ der Menschen — Trägern einer unterschiedlichen Weltanschauung.

Interessant ist auch eine andere Erscheinung. Diese gebürtigen Westeuropäer erfüllten in Russland Kulturträgerfunktionen, indem sie Technologieinnovationen, das europäische Denksystem und eine andere Arbeitsethik mitbrachten. Dabei ist es nicht unwichtig, dass das zumeist Bewohner der Gebiete waren, in der die protestantische Religion (und entsprechend auch der Moraltypus) im Kampf gegen den Katholizismus schon seinen „Platz an der Sonne erkämpft“ hatte, indem es die Idee der Schaffung des Paradieses nicht nur im Himmel, sondern auch auf der Erde in die Köpfe der Gläubigen gepflanzt hatte. Daher auch der neue Charakter des protestantischen Handelns, das die Grenze der erkennbaren Welt erweitert. Es ist deshalb zutiefst logisch, dass unter denen, die dem „Drang nach Osten“ nachgaben, nicht wenige Protestanten waren. Als vielseitig gebildete Menschen leisteten diese Immigranten einen erheblichen Beitrag zur Entwicklung der russischen Wissenschaft, die „nicht nur Koriphäen, sondern tausende Menschen — Historiker und Nichthistoriker, Schriftsteller und Wissenschaftler, Staatsmänner, Geistliche und Militärs, die in Moskau und St. Petersburg, Orenburg, Archangelsk, Kazan, Astrachan und in Sibirien wirkten“.

Der Grund für das Erscheinen der Europäer in Sibirien ist damit verbunden, dass Peter I. Pläne für die schnelle Erschließung dieser gigantischen Region und die Annäherung der Bevölkerung an die Zivilisation entwickelt hatte, die nicht nur Wissenschaftler anzog. Dieser Umstand hatte, davon gehen wir aus, einen besonderen Einfluss auch auf das Zusammentragen des wissenschaftlichen Materials.

Es geht darum, dass zu Peters Verbündete in der Frage der „Verschiebung der Zivilisation“ nicht nur Vertreter Europas zählten, die sich in russischen Diensten befanden. Der Aufenthalt der schwedischen Kriegsgefangenen in Sibirien wurde zu einer bestimmenden Etappe in der Entwicklung des Landes. Tausende Karolinger (so wurden die Soldaten Karls XI. und Karls XII. genannt), im Zuge des Nordischen Krieges Kriegsgefangene, erwiesen sich als „nützlich“. Das waren gebürtige Schweden, Polen, Italiener, Holländer, Balten und Untergebene deutscher Fürsten. Unter ihnen waren einige Anhänger einer Richtung des Protestantismus, wie es der Pietismus war, die eine Erneuerung des religiösen Gefühls und eine praktische Veränderung des Lebens anstrebten. Ihre weltanschauliche Aktivität fiel zusammen mit den Bedürfnissen des Russischen Staates bezüglich der Erforschung Sibiriens.

Aus den Erinnerungen der Kriegsgefangenen (auch wenn sie erst später publiziert worden waren) kann man ersehen, dass die ursprünglichen Konflikte mit den Einwohnern ständige Wegbegleiter waren. Andere Besonderheiten des Lebens wurden eindeutig beurteilt: „Sibirien war ein schreckliches Land für Ausländer. Es war mit seinen barbarischen Völkern weit weg jeglicher Zivilisation“. Das spezifische Verständnis des *Eigenen* und *Fremden* war nicht nur eine Unterscheidung des russischen Augenzeugen, vielmehr nahm es Einfluss auf das Denken der Europäer, die den Umständen entsprechend in die *andere*, manchmal auch ganz offen *fremde* Umwelt übertragen wurden.

Im „Verstehen Westsibiriens“ nahmen auch Wissenschaftler und „Zöglinge aus dem Nest Peters“ — die ersten Russen, die ihre Bildung in Europa erhalten hatten bzw. diejenigen, die begeistert waren von den sich öffnenden Perspektiven. Unter ihnen war auch S. U. Remezov. Da ihm die modernen Tendenzen in der Kultur vertraut waren, arbeitete er mit den ehemaligen Soldaten Karls XII. zusammen. Es wäre falsch, die neuen Tendenzen im Schaffen Remezovs mit dem „ausländischen“ Blick zu verbinden. Lange vor dem Erscheinen der Kriegsgefangenen in Tobolsk im Jahr 1696 hat er nicht nur einen geographischen Atlas Sibiriens zusammengestellt, sondern auch aktiv historische und ethnographische Informationen gesammelt. Einerseits folgt er den bestehenden Paradigmen, andererseits wandte er sich mutig den neuen Annahmen zu, den Regeln des Sammelns und Systematisierens der Materialien.

Dem historischen Schicksal folgend war es den Sibiriern aufgrund der geographischen Lage bestimmt, verschiedene Weltanschauungen zu erleben, die Europa und Asien eigen waren, der Welt der Nomaden und der Sesshaften, der christlichen und muslimischen Kultur. Sibirien wurde zum Transporteur der Errungenschaften eines jeden dieser Elemente, ein Mikro- und Makrovermittler. Dabei erschienen die Sibirier aber nicht in der Rolle des unbeteiligten „Statisten“, vielmehr waren sie aktive Teilnehmer und „Regisseure“ der Regional- und Kontinentalgeschichte und trugen zum *Dialog der Kulturen* bei.

### Hinweise

*Deutsche Wissenschaftler bestätigten dies in ihren Forschungen zum Wirken der Völker Sibiriens in: Jenseits des Steinernen Tores. Entdeckungsreisen deutscher Forscher durch Sibirien in 18 und 19 Jahrhundert. Berlin, 1963.*

*Пештич С. Л. Русская историография XVIII в. Т. 3. Л., 1971. С. 77.*

*Zit nach: Aberg A. Karolinerna och Osterlandet: Karl XII:s krigare i rysk fangenskap och på upptactsfarder i Orienten och Sibirien. Stockholm, 1967. S. 31.*

*Бахрушин С. В. Туземные легенды в «Сибирской истории» Ремезова // Исторические известия. 1916. № 3-4.*